

4. Advent – Zeichen der Hoffnung

„Mit Gottvertrauen durch den Advent“, so stand es zum 1. Advent in einer Kolumne¹ meiner Tageszeitung. Inzwischen feiern wir den 4. Advent und wir können auf drei Wochen Adventszeit zurückschauen. Nehmen wir uns einmal einen kleinen Moment Zeit und beantworten die Frage: „Wie war denn die Adventszeit?“ So wie immer? Ruhiger und besinnlicher, weil wir durch die derzeitigen Einschränkungen gezwungen waren, auf Veranstaltungen und Kontakte zu verzichten? Oder vielleicht doch entmutigend und sorgenvoll, weil die Infektionszahlen trotz aller bisherigen Bemühungen hoch bleiben?

Wenn wir als Christen Orientierung brauchen, schauen wir in die Bibel - doch da finden wir nichts zum Umgang mit Pandemien. Was wir dort lesen können, berichtet aber von Menschen, die in schwierigen Situationen durch Gott geführt, gestärkt und begleitet wurden. Wir lesen von David und Goliath, wo ein schwacher Mensch im Vertrauen auf Gott die Geschicke eines ganzen Volkes zum Guten wendet und einen scheinbar übermächtigen Gegner besiegt.

Ganz am Anfang der Bibel lesen wir in der Schöpfungsgeschichte, dass Gott seine ganze Schöpfung in die Hände von uns Menschen legt. Soviel Vertrauen hat Gott zu uns – wieviel Vertrauen haben wir zu ihm? Im Film „Oh Gott“ erscheint Gott einem Menschen und beauftragt ihn mit der Verkündigung seiner Botschaft, dass die Menschheit nicht verloren sei und dass Gott die Menschen liebe. Am Ende des Films verabschiedet sich Gott und der junge Mann stellt ihm die bange Frage: „Wie soll ich das denn schaffen, wenn du weg bist?“, und Gott antwortet: „(Vertrau mir) Du redest und ich hör zu!“ Wir dürfen sicher sein, dass Gott uns hört, hält und nicht allein lässt. Ja, wir dürfen Gott vertrauen und uns bei ihm sicher geborgen wissen. Reden wir doch einfach mehr mit ihm, wenn wir mutlos sind und es uns nicht gut geht, oder wenn wir nicht mehr wissen, was wir tun sollen oder nicht.

Am Ende der Kolumne zitiert der Autor Martin Luther, der anlässlich der Pest in Wittenberg 1527 in einem Brief Klartext über Gottvertrauen und Verantwortung redet und für sich bezeugt, was zu tun ist und was nicht: „Wenn Gott tödliche Seuchen schickt, will ich Gott bitten, gnädig zu sein und der Seuche zu wehren. Dann will ich das Haus räuchern und lüften, Arznei geben und nehmen, Orte meiden, wo man mich nicht braucht, damit ich nicht andere vergifte und anstecke und ihnen durch meine Nachlässigkeit eine Ursache zum Tode werde. Wenn mein Nächster mich aber braucht, so

¹ Präses Manfred Rekowski in „Stimme des Westens“; Rheinische Post, 29.11.2020

will ich weder Ort noch Person meiden, sondern frei zu ihm gehen und helfen. Siehe, das ist ein gottesfürchtiger Glaube, der nicht tollkühn und dumm und dreist ist und Gott nicht versucht.“

Noch ist der Advent nicht zu Ende. Wir zünden heute die vierte Kerze an. In der kleinen Geschichte „Vier Kerzen zum Advent“ (s.u.) symbolisiert die vierte Kerze die Hoffnung. Solange die Hoffnung „brennt“, kann sie mit ihrer Flamme selbst verloschene Kerzen wieder entzünden. In der Geschichte sind das Frieden, Glaube und Liebe. Aber genauso kann die Hoffnung im Vertrauen auf unseren Gott auch Mut, Zuversicht und Lebensfreude wieder neu entflammen.

In diesem Sinn wünsche ich uns allen einen gesegneten vierten Advent!

Ulrich Hykes

„Vier Kerzen im Advent“ www.youtube.com/watch?v=xmGRqR_EtjU